

# Mecher Zeitung



**Ausgabezeit und Anzeigenannahme**  
Römerstraße 28 (Gd.).  
**Redaktion und Geschäftsstelle:**  
Pariserstraße 4 (Port Meise).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.  
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;  
mit dem Beiblatt „Mecher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

**Anzeigen:**  
die einfache Pettzeile 20 Pfg.  
**Kleinanzeigen:**  
die Pettzeile in Tertreile 50 Pfg.

Nr. 201.

Mez, Montag den 31. August 1914

XXXIV. Jahrgang.

## Der Sieg über die Engländer.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt darüber:  
Kurz hatte der Generalstab bereits angedeutet, daß die Armee unter General v. Kluck im Begriff stände, dem englischen Heer ein Schlag zu versetzen. Nach wenigen Stunden ist die Bestätigung erfolgt. Nördlich von St. Quentin wurden die Engländer, zu denen einige französische Territorialdivisionen gehörten, vollständig geschlagen, und sie befinden sich jetzt im Rückzug über St. Quentin. Mehrere Tausend sind gefangen, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie erobert. Wiesel davon auf die Engländer entfällt, wird nicht gesagt. In belgisch-holländischen Blättern war die Stärke des englischen Heeres auf rund 45 000 Mann angegeben worden; ob dies richtig ist, oder ob stärkere Kräfte über den Kanal gebracht worden sind, steht dahin. Von den Auslandsheeren an der französischen Küste wurde nach den Berichten von angesehenen Augenzeugen ein Teil der Infanterie in Automobilen nach Osten befördert, und zum ersten Mal sprach eine amtliche deutsche Meldung am 24. von einer englischen Kavalleriebrigade, die in der Gegend nördlich von Maubeuge geschlagen worden sei. Nichtamtliche Berichte haben dann die Engländer als linken Flügel der Verbündeten bei Mons genannt, bis am 27. der Generalstab bekannt gab, daß sie bei Maubeuge geschlagen worden seien. Jetzt hat die Armee Kluck sie wieder gepackt, weit südwestlich, denn St. Quentin ist von Maubeuge rund 70 Kilometer entfernt. Nach welcher Richtung der englische Rückzug geht, verschweigt die amtliche Meldung.

Die Deutschen kommen hier in ein Gebiet, das besonders den Veteranen des Rheinlandes wohlvertraut ist. Dort haben sie Seite an Seite mit den braunen Ostpreußen, preussischer Gardalibelle und der schiffischen Kavalleriebrigade am 19. Januar 1871 den entscheidenden Sieg über die französische Armee errufen, die von allen Seiten des republikanischen Frankreichs die Hilfe suchte. Damals konnten die Deutschen den Sieg nicht völlig ausnützen, denn die Festungen Combray und Landreies nahmen den geschlagenen Gegner auf. Wünschen wir, daß es diesmal anders sein möge, wo unsere Truppen aus dem Raum kommen, der damals dem Feind Rückzug gewährte. Dieser Wunsch geht durch ganz Deutschland, denn man darf es sagen, daß trotz der Großartigkeit unserer Erfolge unser Volk an den Ereignissen auf diesem Abschnitt des Kriegstheaters einen ganz besonderen Anteil nimmt. Dort fechten die Engländer, und unser Volk, das den französischen Gegner achtet, weil es sein Verlangen nach Revanche für 1870/71 zwar nicht billigt, aber doch versteht, ist von Ingrimm gegen England erfüllt, das den furchtbaren Weltkrieg hätte verhindern können und es aus fleischlichem Neid nicht getan hat. Auf Schritt und Tritt kann man jetzt in dem weiten deutschen Land diese Beobachtung machen. Daher die Spannung, mit der man die Nachrichten aus dieser Gegend erwartet.

Nach dem französischen Wehrgesetz gehören zur Territorialarmee, von der mehrere Divisionen uns bei St. Quentin gegenüberstanden, die Mannschaften, welche eine 14jährige Dienstzeit im aktiven Heer und in feiner Reserve zurückgelegt haben. Sie bleiben sieben Jahre in der Territorialarmee und sieben Jahre in ihrer Reserve. Sie bilden bei der Mobilmachung besondere Verbände, werden im allgemeinen nicht zur Aufstellung von Reservegruppen oder deren Ersatzformationen verwendet, ebensowenig wie Reservisten in die Territorialarmee mit Ausnahme einiger technischer Truppenteile eingegliedert werden. Alle Territorialtruppenteile sind bereits im Frieden vollständig organisiert, haben einen bestimmten Standort und ein in sich abgeschlossenes Offizierskorps. Die Infanterieregimenter treten alle zwei Jahre zu einer Übung von neun Tagen zusammen. Die Mannschaften sind den einzelnen Kompanien dauernd überwiesen. Man rechnet mit 145 Territorial-Infanterieregimenten, meist zu drei Bataillonen zu vier Kompanien, doch sollen einzelne Regimenter bis zu sieben Bataillonen haben. Die Regimenter haben die Nummern 1 bis 145. Ferner gibt es in den Bezirken des 14. und 15. Korps sieben Territorial-Jägerbataillone. An Kavallerie werden 26 unberittene Schwadronen aufgestellt, ferner hat jedes Feld- und Fußartillerie-Regiment eine Territorial-Abteilung von verschiedener Stärke an Batterien, die techni-

schen Truppen und die Verwaltungsweize lassen wir unberührt.

### Der Jubel in Deutschland.

Berlin, 28. Aug. Heute mittag erschien die Nachricht von den neuen gewaltigen Siegen über die französische Armee und von der vernichtenden Niederlage des englischen Expeditionsheeres an den Anschlagssäulen, an denen nunmehr das Oberkommando die Siegesnachrichten bekannt gibt. In die Freude über die neuen herrlichen Erfolge mischt sich eine allenthalben zum Ausdruck gelangende ganz besondere Genugtuung über die Niederlage der Engländer, nicht weil irgend jemand in Deutschland die englische Armee auch nur im geringsten für einen gefährlichen Gegner gehalten hätte, sondern weil man in dem raschen und vernichtenden Schlag, der ihr beibracht wurde, die erste schnelle und gebührende Antwort auf die verdräufliche, hinterlistige Politik der englischen Regierung erblickt. Daß das Strafgericht so schnell und so wichtig eingetroffen hat, weckt überall die höchste Befriedigung. Daß die französische Regierung ihre Wehrkraft dem hilflosen Bürgertum überlassen hat, ist ein Verbrechen, das die öffentliche Meinung in Deutschland nicht duldet. Alle Betrachtungen der Zeitungen gipfeln in dem Ausdruck begeisteter Bewunderung und heißen Dankes für die unerschütterlichen Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer. Einmütig wird das furchtbare, aber verdiente Schicksal gutgeheißen, das der Stadt Löwen bereitet werden mußte. Man hofft, daß dieses abschreckende Beispiel die Belgier endlich zur Bestimmung bringt.

Hamburg, 28. Aug. Als um 2 Uhr nachmittags die amtliche Meldung von der Belagerung der in Frankreich kämpfenden englischen Armee bei St. Quentin an der Börse verlesen wurde, setzte ein unbeschreiblicher Jubel in sämtlichen Börsensälen ein. Immer wiederkehrende Hurras erfüllten den Hauptsaal, und die nach Tausenden zählende Gallerie herunter wurde die Nachricht verlesen und ebenfalls stürmisch mit Hurras und Gesang begrüßt. Es war ein Erlebnis, wie es die sonst nur dem Geschäft gewidmete große Hamburger Börse noch nie gesehen hat. Am Rathausmarkt stehen unter dem Kaiserdenkmal Tausende von Leuten, klatschen in die Hände und brechen immer wieder in Hurras aus. Unmählich bemächtigt sich die Meldung der ganzen Stadt und schlägt überall zündend ein. Sämtliche Kirchenglocken beginnen zu läuten. Noch nie hat eine Siegesmeldung so gewaltig mit sich fortgerissen wie diese über die Bewegung der englischen Armee.

München, 28. Aug. So große Begeisterung die bisherigen Siegesnachrichten hervorriefen, so löste doch keine eine so tiefinnerliche Befriedigung aus wie die Kunde von der völligen Niederlage der Engländer. Das Publikum umfränzte die Anschläge mit Eichenlaub und Blumen. Nur wird allgemein bedauert, daß keine Bayern bei der den Engländern erteilten Lektion beistellt waren.

### Englische Not.

Asquith ermahnt an Pflicht eines jeden Einzelnen.  
W. London, 30. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Premierminister Asquith hat an verschiedene Lordmayers ein Schreiben gerichtet, in dem er vorschlägt, daß in jedem Distrikt des vereinigten Königreichs unverzüglich Versammlungen abgehalten werden, in denen jeder Mann Klar gemacht werden sollte, daß er seine Pflichten zu erfüllen. Er selbst werde gern nach besten Kräften mitwirken und an seine Mitbürger Ansprachen halten.  
Wie groß das soziale Elend in England ist, zeigt ein aus London vom 18. August an eine Amsterdamer Zeitung gerichteter Bericht. Es wird darin u. a. mitgeteilt: In England herrscht jetzt eine unbeschreibliche Not, besonders in der Arbeiterklasse. Tausende bisher als Arbeiterinnen beschäftigte Frauen laufen hilflos umher und suchen vergebens nach Unterkunft. Die Ursache dieser Erscheinung ist die Arbeitseinstellung in unzähligen Betrieben, die

bisher Frauen beschäftigt hatten. Alle versuchen, jetzt als Dienstmädchen anzukommen, können aber nichts erreichen, da das Angebot an weiblichen Kräften zu groß ist. Speziell in den Midlands, vor allen Dingen aber in Lancashire, haben zahlreiche Spinnereien und Webereien die Tore geschlossen, weil es ihnen unmöglich war, die nötigen Rohstoffe zu verschaffen. In Leeds an der Arbeiterbörse wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Gesuche der Arbeitslosen zu erledigen. Die Wäschfabriken haben ihre Arbeit größtenteils eingestellt, und die Kleiderfabriken, die bisher 36 000 Arbeiter beschäftigten, entlassen täglich Personal. In Nottingham arbeiten 20 000 Arbeiter nur noch einige Stunden täglich. In Liverpool laufen Tausende untätig herum, die früher als Köche, Bäcker usw. auf den großen Passagierdampfern beschäftigt waren. Denjenigen, die sich als Kriegsfreiwillige melden, wurde die Versicherung gegeben, daß sie nach Beendigung des Krieges in ihre Stellung wiederum aufgenommen werden. Den Deutschen natürlich, insbesondere den deutschen Kellnern gegenüber hat man von solchen Versicherungen abgesehen, ja im Gegenteil, es wurde ausdrücklich beschlossen, nach dem Kriege keine Deutschen mehr zu beschäftigen!

### Eine Niedertracht des Reuters-Bureaus.

Wie dem „Leipziger Tageblatt“ über Berlin aus Kopenhagen gemeldet wird, hat das englische Reuters-Bureau die fernere Annahme der ihm von Rigas Bureau gegeb-

enen amtlichen deutschen Kriegsdepechen verweigert. Damit ist jedes Bekanntwerden der deutschen Kriegstelegramme in England verhindert worden und das Monopol der von belgisch-französischen Kriegen immer noch fabelnden Havasagentur für ganz Großbritannien gesichert. Auch private Uebermittlung der deutschen Kriegsnachrichten durch den Kopenhagener Vertreter der Morningpost und der Daily News ist von der englischen Postbehörde vereitelt worden, die Drahtnachrichten sind den Aufträgen geben mit dem Verweigerungsvermerk der britischen Station zurückgegeben worden.

### Die Engländer und Triest.

Berlin, 25. Aug. „Giornale d'Italia“ will aus der Umbegung des Kommandanten des englischen Mittelmeerflotten ersahen haben, daß die Engländer eine friedliche Besetzung von Triest vorbereiten, wo nach dem englischen Geschwader eingelaufenen Meldungen die Oesterreicher sich zur Evakuierung (?) bereit halten. Ein in Malta in italienischer Sprache gedrucktes Manifest an die Triestiner, das gleich nach der Besetzung in der Stadt veröffentlicht werden soll, wird bereits in seinem Wortlaut bekannt. Die „Tribuna“ bemerkt dazu: Wir müssen vom militärischen Standpunkt aus hervorheben, daß eine Landung in Triest, bevor die Verbündeten sich Pola besetzt haben, wenig wahrscheinlich ist und Pola ist noch eine harte Nuss zu knacken. Ferner scheint man die militärischen Aktionen zu Lande dabei völlig außer acht gelassen zu haben.

## Der große Sieg über die Russen.

W. Königsberg i. Pr., 30. August. Die Nachricht von dem Siege der deutschen Truppen im Süden unserer Provinz wurde in der ganzen Provinz mit großer Freude aufgenommen. Ueberall wurden Flaggen gehißt und die Glocken aller Kirchen läuten. Man hofft nunmehr auf die baldige Befreiung der ganzen Provinz vom eingedrungenen Feinde.

### Ueber dreißigtausend gefangen.

Berlin, 31. August, 1,10 früh. (Amtlich). Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Ortesburg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung über dreißigtausend Russen, mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten.

### Eine grosse Schlacht.

W. Wien, 30. Aug. Das Kriegs-Korrespondenz-Büro meldet amtlich: Die seit dem 26. August tobende große Schlacht dauert fort. Die Lage unserer Truppen ist günstig. Das Wetter ist warm und sonnig.  
W. Wien, 30. Aug. Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatts“ im Hauptquartier meldet: Die Linke Flügelgruppe steht gegen Lublin und Jambou so langsam, aber sicher vor, daß aber immer wieder auf neue verhasste Gegner, und anstelle eines Frontalangriffs sind getraute Umgehungen notwendig. Drei Jüden des Infanterie-Regiments 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei dem zwei russische Hauptleute, sechs Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppe zwischen Bug und Wieprz griff eine russische Division von drei Seiten an, so daß sie nur unter dem Schutz der Nacht entkam. Der Generalstabshaupt-

mann Hofmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden.  
W. Wien, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Soweit sich bis gestern Mittag überblicken ließ, ist das große Heer unserer Armee mit den Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der von General Viktor Dankl in der Schlacht bei Krasnik siegreichen Armee sind bereits einigermaßen zu übersehen. In einer zweiten Schlacht am 27. August, die durch die heldenmütige Entfaltung einer beständig Stellung bei Kiedriczowica durch geführt war, gelang es die bei Krasnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und die hinteren Verstärkungen, im ganzen etwa zehn Divisionen von sechs verschiedenen Korps, neuerlich zu schlagen. Eines unserer Korps nahm in der zweiten Schlacht einen General, einen Obersten, drei sonstige Stabspersonen, 40 Offiziere und etwa 2000 Mann gefangen und erbeutete sehr viel Kriegsmaterial.

## Der Lückenbüßer.

Roman aus der modernen Gesellschaft von Friedrich Thiele.  
Aus verlebter ist doch gewesen war, wie blind und taub! Sie hatte vorher nie daran gedacht, daß sie ihn in Wirklichkeit hineingab, die ihm vererblich werden müßten. Er hatte sie nie nach ihren Verhältnissen oder denen ihrer Eltern gefragt, sie hatte niemals davon gesprochen. Es verstand sich von selber, daß er seinen Anpruch auf Wittig erheben konnte. Sie hätte ihn sonst nicht zu heiraten brauchen. Eine Inga war schon so unendlich viel für ihn!  
Sie ergriff sie schamvoll, wenn sie sich jetzt all das vorstellte! Und sie arbeitete dann um so fleißiger. Er sollte sehen, daß sie nicht die Tochter ihrer Mutter, die Schwester ihrer Schwester war!  
Wenn er sie auch hätte, er sollte sie achten lernen!  
Johannes war ihr Mentor, und wenn seine Fähigkeiten mit seinem allzeit guten Willen nicht handhabeften, was häufig der Fall war, so mußte Gottfried eintreten. Inga erschien oft mit ihrem Heft in seinem Zimmer, bat ihn um Korrektur oder Prüfung, legte ihm in Zweifelsfällen Fragen vor oder begehrte nähere Erklärungen zu einer schwer verständlichen Materie. Es war ein eigentümliches Schauspiel, das feindliche Ehepaar bei dieser außergewöhnlichen Beschäftigung zu beobachten. Inga benahm sich ganz wie eine Schülerin, Gottfried war in solchen Stunden Dozent. Der ungewohnte Kontrast zwischen der Wahrheit und ihrer Handlungsweise fand Inga gar nicht in dem Sinn. Es erschien ihr so natürlich, daß es so sei, so selbstverständlich. Nur Gottfried dachte zuweilen, es sei doch bitter, daß er seine Frau dazu vorbereiten helfen müsse, daß sie ihn verlassen könne!  
Inga hatte eben ihre Ueberzeugung begonnen, als Auguste eine Dame betete, die den Herren Doktor zu sprechen wünsche. Eine Dame? fragte Inga erstaunt. „So spät noch? Was für eine Dame? Hat sie Ihnen nicht ihren Namen genannt?“ „Ich habe sie nicht verstanden. Ich sagte ihr, der Herr Doktor sei nicht zu Hause, da fragte sie, ob sie nicht mit der Frau Doktor sprechen könne.“ „Einen Augenblick, Hans.“ Inga beugte sich in den Salon, wo ihr eine Erscheinung annäherlich Bekanntheit entgegentrat. Sie mochte etwa 23 oder 24 Jahre alt sein, ihr Benehmen war ein ziemlich selbstbewußtes und sicheres und dabei noch gewinnender Natürlichkeit. Am einzelnen betrachtet, hätte man wohl mancherlei an ihr auszuweisen gefunden, aber im Grunde lief alles auf Kleinigkeiten hinaus, welche den Gesamteindruck nicht beeinträchtigen. Der bessere Blick, das feine klare Auge, die hohe

Stirn, die noch höher erschien durch das straff nach hinten kriegerische Haar. Das letztere selbst mit seinem blonden Schmelz, das runde Kinn, das vielleicht etwas zu niedliche aber darum nicht weniger reizende Naschen, alles nahm unwillkürlich für die Fremde ein und ließ die winzige Narbe am Ohr, die etwas schamhafte Figur, das Zuwenig an Augenbrauen und andere kleine Schönheitsfehler gar nicht hervortreten.  
Die Besucherin wies sich schon durch ihre Kleidung als ein Mitglied der guten Gesellschaft aus — sie erinnerte überhaupt in vielen Jüngern an Blanche von Sohr und schien ebenso heiterer Gemütsart als diese.  
Was konnte dieses junge Geschöpf von ihrem Manne wollen?  
Sie stand sofort auf und ging der eintretenden Inga entgegen.  
„Frau Doktor Mohr, nicht wahr?“ begann sie in vertraulich-geselligem Klaverton, als ob die Begegnenden einander schon lange gekannt hätten. „Ich heiße Grete Wille, Ihr Herr Gemahl hat Ihnen wohl schon von unserer Angelegenheit erzählt.“  
„Ich wüßte nicht“, antwortete Inga ausweichend. „Wenigstens.“  
„Wir haben doch zusammen korrespondiert, auch war Papa bereits einmal hier, und für heute hat mich Herr Doktor Mohr herbeigeschrieben, um den endgültigen Plan mit mir festzustellen.“  
„Welchen Plan?“  
„Ich habe mich entschlossen, noch mein Wittig zu machen, um dadurch die Unabhängigkeit des Fräuleins ein für allemal zu erlangen. Ich schwärme außerordentlich für den ärztlichen Beruf, Frau Doktor — ich bin nämlich die Tochter eines Arztes — des Geheimen Sanitätsrats Doktor Wille in Potsdam, wenn Sie schon von ihm gehört haben?“  
„Gewiß hatte Inga von ihm gehört. Er galt als Autorität in bezug auf die Behandlung von Nervenleiden und war Inga's Vater angehörig und viel aufgeschriebener Mann.“  
„Herr Doktor Mohr war mir empfohlen worden — er will es übernehmen, mich zum Wittig vorzubereiten. Er kommt wohl gleich nach Hause?“  
„Bitte, behalten Sie doch Maß“, rief Inga, der aus irgend einem Grunde die Annäherung des Fräuleins ein für allemal unersöhnliches Mißbehagen verursachte. „Mein Mann wird sicherlich sofort eintreffen, denn er ist der päpstliche Worthalter der Welt. Ubrigens“, setzte sie etwas gedehnt hinzu, „kann ich mir nicht denken, daß er seine ohnehin umfangreichen Pflichten um ein so ausgedehntes Maß zu vermehren geneigt ist, als die Vorbereitung zu einem so schwierigen Examen es erfordert. Er ist ohnehin überfordert genug.“  
Grete Wille setzte sich.

„O doch, Frau Doktor, er hat ja bereits zugestimmt. Es wäre mir schrecklich, wenn er sein Versprechen zurückzöge. Es kommt so viel in solchen Fällen auf den Lehrer an, vielleicht alles — und Ihr Herr Gemahl hat so eine Art und Weise, einem die schwierigsten Materien beizubringen — er suggeriert sie einem förmlich.“  
„Und wo sollen die Unterrichtsstunden stattfinden? Er wird durchaus keine Zeit haben, täglich nach Potsdam hinüberzufahren.“  
„Dann kann gar keine Rede sein. Ich komme hieher, das ist schon besprochen.“  
„Dann freilich.“  
„Ja, das ist in Ordnung. Entschuldigen Sie, daß ich mir erlaube, Sie zu föhren, Frau Doktor — da der Herr Doktor nicht zu Hause war, nahm ich, er habe Ihnen die nötigen Informationen für mich gegeben.“  
„Das ist nicht der Fall — und auch nicht nötig. Da ist er schon.“  
Inga eilte, ihrem Gatten den Platz zu räumen, den das Mädchen draußen bereits von der Anwesenheit der Fremden benachrichtigt hatte. Die junge Frau kehrte zu ihrer Arbeit zurück, aber die rechte Anbahn war ihr genommen. Sie war jetzt freier, unangenehm und lauschte auf die Tür des Korridors. Die Besucherin blieb auch gar zu lange. Was hatten sie nur so lange miteinander zu schaffen?  
„Drei Viertel Stunde“, bemerkte sie, als sich endlich die Tür des Salons auftat und sie die junge Dame sich entfernen sah.  
„Halt, Inga“, berichtigte sie Johannes verwundert. „Ist es nicht heutens moich an quart — es ist drei Viertel auf acht.“  
„Nichtig“, gab die Schülerin erwidert an, aber ihr Blick war der Tür von Gottfrieds Arbeitszimmer zugewandt, in welches er jetzt eintreten mußte. Im nächsten Augenblick erbeugte sie — er klopfte vom Korridor aus an ihre Tür. Erst als ihre Aufforderung erlangt war, betrat er das Zimmer.  
„Hier ist das Heft, das Du mir heute morgen übergabst, Inga“, reichte er ihr sein Geschloß. „Die Arbeit ist gut — von einigen unmerklichen Fehlern abgesehen.“  
Er reichte ihr das Heft über den Tisch hinweg. Sie machte es auf, um die Korrektur nachzusehen.  
„Was bedeutet das Heftchen hier? Das verstehe ich nicht.“  
„Welches?“  
Der Doktor trat an ihre Seite, mit feinen Augen aber Spur ihres zögerns fängers gefolgt.  
„Halt das.“  
Er gab die verlangte Erklärung, worauf er ihr auch die übrigen Anstände eingehend erläuterte. Er war dabei genötigt, da sie das Heft vor sich liegen hatte, sich nicht zu ihr herab-

zubiegen — sein Kopf berührte wiederholt leicht ihre Schulter, ihr selber angenehmer Hauch fächelte sein Gesicht, wenn sie sich fragend nach ihm herumlehnte. Doktor Mohrs Stimme verriet in ihrer Klangfarbe die bange Schwüle, die ihn übermannt — es war eine harte Prüfung für sein Herz, er mußte dieser qualvollen, aufregenden Situation, so wohlzuwendig sie von ihm empfunden wurde, gewaltig ein Ende bereiten.  
Er trat tief aufatmend zurück und redete zu Johannes. „Weißt Du, Johannes, daß ich heute mit dem Direktor über Dich gesprochen habe?“  
„Johannes horchte auf.“  
„Mit dem Dir? Weiber mich? Was sagt er denn?“  
„Daß es mit Deiner Aussicht für das Wittig ziemlich klar steht, mein Freund. Du wirst kaum das Klaffenziel erreichen.“  
Johannes tauchte seine eben noch so geträute Miene gegen eine solche unerwartete Niederlage ab.  
„Ich habe mir aber doch die größte Mühe gegeben — was nur die Mutter.“  
„Das gab er zu, aber Du seist durch Deine Krankheit zu sehr zurückgekommen. Du wirst wohl willig und fleißig, aber der gute Wille reicht nicht allein aus.“  
„Johannes ist doch wirklich kein Dummkopf“, warf sich Inga für ihren Günstling mit Entschiedenheit ins Zeug.  
„Sicherlich nicht — aber auch kein Genie. Du brauchst deshalb nicht den Mut zu verlieren, lieber Bruder — Anlangen sind Naturgaben, jeder von uns muß sich mit dem abfinden, was ihm die Natur zuerkannt hat. Es ist viel besser, sich weise mit dem empfangenen Teil einzurichten, als mit falschem Ehrgeiz darüber hinauszutreiben. Der Weg zu einem eben und ersprießlichen Ziel führt nicht ausschließlich über die Unwissenheit.“  
„Nur der akademisch Gebildete zählt heutigen Tages“, warf Johannes kleinlaut ein.  
„Das ist eben der falsche, verderbliche Standpunkt“, eiferte Doktor Mohr, „der zu der falschen Verteilung der Kräfte in den meisten Kulturstaaten führt. Eine ganz irrtümliche Einziehung der Arbeit ist die bewerkstelligte Ursache. Jeder drängt sich nach den Beschäftigungen, die für die besten und vornehmsten angesehen werden, niemand fragt nach der Befähigung für die einzelnen Tätigkeiten. Es würde vieles Bessere geben, wenn jede nützliche und notwendige Arbeit ihre Würdigung und damit auch die Kräfte fände, welcher sie bedarf. Dadurch würde vermieden, daß so viele Arbeit nur halb oder ungenügend getan wird, und der sogenannten niederen Arbeit wüßten beschäftigte Kräfte zugeführt, die sie bald zu einem ungeahnten Aufschwung fähig würden.“  
(Fortsetzung folgt.)

Wien, 28. August. Das Kriegs-Präsidium meldet: Seit dem 26. d. M. haben zwischen den österreichisch-ungarischen und den russischen Truppen Kämpfe entzündet, die augenblicklich auf dem ganzen Raum zwischen Weißenhof und Dnieper stattfinden. Der österreichisch-ungarische Linien-Flügel ist in der Offensive begriffen und drängt nach vorn.

## General Joffre tritt vom Oberkommando zurück.

Kopenhagen, 30. Aug. (Nichtamtlich). Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre habe seinen Abschied als Oberkommandierender verlangt und als Grund „das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generälen“ angegeben.

### Dum Dum-Geschosse.

W. Berlin, 31. Aug. (Amtlich). In Longwy ist eine massenhafte Einrichtung gefunden worden, die dazu geeignet ist, die Geschosse und Karabinergeschosse oben abzufließen und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Bleispihggeschosse, aufgefunden. Durch die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschosshülse tritt beim Aufschlag der weiche Geschosshülse nach vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerhöchsten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch das Vorkommen (vergl. insbesondere Art. 23 Abs. 1. der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

### Freiwilligerkorps in Frankreich und England.

W. Berlin, 25. Aug. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Rom: Nachdem die Regierung in den letzten Wochen ihren ganzen Einfluss aufwandte, um die von einigen Irredentisten vorgeschlagene Bildung italienischer Freiwilligerkorps für Serbien und Frankreich zu verhindern und die Anwerbung für solche Freiwilligerkorps auf italienischem Boden für strafbar erklärt hat, kommt nunmehr die Nachricht, daß in Paris und London Garibaldi-Korps in Bildung begriffen sind.

In London haben sich 250 (!) Mann gemeldet, meist Italiener, jedoch auch viele Slaven. Das Korps hat dort den Namen Fremdenlegion angenommen. Reiche Engländer haben Fonds zur Verfügung gestellt. In Paris hat das Korps, das sich hier Garibaldi-Korps nennt, die volle Unterstützung der französischen Behörden gefunden.

Die italienische Regierung hat die Vorkämpfer in London und Paris angewiesen, den betreffenden italienischen Staatsangehörigen, die den Korps beigetreten seien, mitzuteilen, daß sie alle und jeder Staatsbürgerrechte in Italien durch den Beitritt zu diesen Freiwilligerkorps verlustig gehen.

### Franszösische Darstellung des Mordzugs.

Kopenhagen, 25. Aug. Pariser Meldungen der hiesigen Zeitungen besagen: Die letzten Operationen in Lothringen waren weniger erfolgreich (1), als an den vorhergehenden Tagen. Die französische Vorhut (!) stieß auf sehr starke feindliche Stellungen und sah sich nach einem Gegenangriff auf die Hauptfront gezwungen, sich auf die Selle und Rhein-Marne-Kanal zurückzuziehen. (Die Niederlage bei Metz wird also, wenn auch in lächerlich verkleinelter Form, ausnahmsweise einmal zugegeben.)

### Die französischen Lügen.

Berlin, 24. Aug. Die Lügenhaftigkeit der französischen Kriegsberichte nimmt mit dem Vorwärtsschreiten der deutschen Armee immer mehr zu. Heute verbreiten, wie ein Telegramm aus Paris meldet, englische Mütter eine amtliche Mitteilung des französischen Kriegsministeriums, die besagt, daß die Deutschen bereits über den Rhein in die Gegend von...

### Clemenceau über die Miesenschlacht.

W. Copenhagen, 26. August. Nach Berichten aus Paris schreibt Clemenceau: Deutschland hat seine ganze Macht gesammelt, um eine einzige Schlacht zu liefern. Diese soll also entscheidend, das einzige und letzte sein, mit einem Wort eine Schlacht, nach der man sich nicht mehr erhebt. Wenn der deutsche Kaiser das glaubt, dann lenkt er uns nicht. Aber darüber können wir nach der Schlacht zu sprechen. (Clemenceau, der alte „Tiger“, darf ruhig bleiben und sich trösten: Deutschlands Heer wird ihn, wenn es nötig ist, mit einer ganzen Reihe von Schlachten aufwarten, deren Ergebnisse, so Gott will, denen der Lothringer Miesenschlacht nicht nachstehen werden.)

### Franszösische Vandalismus.

W. Köln, 25. August. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Ein Beispiel für den Vandalismus, mit dem die Franzosen da, wo sie auftreten, haufen, aber auch für die niederträchtige Gesinnung der deutsch-lothringischen Franzoslinge in den Grenzorten ist das Haus der Franzosen in Saarburg (Lothringen). Die Stadt Saarburg war drei Tage, bis zum Freitag 21. August, in den Händen der Feinde. Die deutsche Dezeresverwaltung hatte vor dem Einmarsch der Franzosen zunächst die deutschen Frauen und Kinder, dann aber auch alle männlichen Deutschen veranlaßt, die Stadt zu verlassen. Nun kam der Vandalismus der Reichslandbesitzer in Saarburg, der, als Landbesitzer hier eingezogen, zur Zeit in Saarburg ist, zum Hauptpostamt und ergötzte den Herren, die dort mit dem Nachsprühen der Briefe und Postkarten beschäftigt sind, Einzelheiten aus dem Tatenregister der französischen regulären Truppen während der drei Tage in Saarburg.“

Als die Franzosen dort einrückten, wurden sie von der einheimischen lothringischen Bevölkerung als Vorkämpfer und Retter begrüßt. Der Redakteur der „Saarburger Zeitung“ hat den führenden Offizier der französischen Truppen mit einer Theaterrede begrüßt und hat ihn öffentlich geküßt. Alsdann wurden die Offiziere und Soldaten in einzelnen Abteilungen von ganz bestimmten alten Bewohnern durch die ganze Stadt geführt; nur zu den Wohnungen sämtlicher deutscher Beamten und Offiziere. Alle diese Wohnungen und nicht eine einzige andere wurden planmäßig zerstört und ausgeplündert. Buchstäblich wurde auch nichts von dem Eigentum dieser deutschen Beamten und Offiziere brauchbar gelassen, von den Wänden an den Wänden bis zu den Möbeln, dem Inhalt der Kisten und Kleiderkästen und selbst der Wuppen und Spielzeugen der Kinder. Die eisernen Kassenhändler der Reichslandbesitzer sind erbrochen und dann zerstört worden. Wein und alles Genießbare hat man zusammengeholt und hat in den Wohnräumen des Vorkämpfers ein tolles Gezeuge veranstaltet, bei dem die französischen Offiziere die Hauptrolle spielten. Solche Dinge waren doch nur möglich, wenn die Bevölkerung selbst mithilft. Der Lothringer Pöbel und die ungebildeten Schichten des Bürgertums sind durch die jahrzehntelange inhumanste Verhöhnung derart deutschfeindlich, daß keinhalten mehr ist. Wir hier an der Grenze können diese Dinge leicht verstehen. Im Reich aber hat man das nie glauben wollen.“

### Aus dem Kriegstagebuch eines französischen Korporals.

In einem Notizbuch, das im Stroh eines Transportwagens französischer Bewundeter gefunden worden ist — so wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben — hat ein französischer Korporal folgende Zeilen seine Erlebnisse vom Tage des Ausmarsches bis zum ersten Gefechtsniedergelagt. Die Einträge lauten in deutscher Uebersetzung wie folgt:

### Kriegstagebuch 1914.

Donnerstag, 6. August. Abfahrt von Lodève mit Sonderzug um 7 Uhr Vm, habe Zugwache. Begeisterung der Truppen. Bleiben 32 Stunden lang im Zuge.  
Freitag, 7. August. Ende der Fahrt. Durchquerung des Pyrenäen. Durchs durchs Tal der Saone; sehr anziehendes Landschaft. Gelangen um Mitternacht beim Bahnhof

Wien, 27. Aug. Die hiesige Presse spricht ihre Genugtuung darüber aus, daß die Russen nach den anmahnenden Neuierungen Salomons in der Reichsarmee von dem absichtlich verächtlich behandelten Oesterreich folche Schlacht bekommen, die die Ueberlegenheit unserer Waffen beweisen. Der moralische Eindruck auf die russische Welt und den Orient sei vielleicht noch höher zu bewerten als der strategische Erfolg.

von Martincourt auf ein großes Wiesengelände, das ganz vom Tau durchfeuchtet ist, und bleiben da sitzend 4 Stunden lang. Samstag, 8. August. Erster Annäherungsmarsch, durchschreiten Martincourt; hier Souppréfekt des Departements der Vogesen. Kommen nach Jouvaincourt, wo wir um 11 Uhr Vm. Quartier beziehen. Sind untergebracht in einer Scheune. Fangen an, das gute lothringische Bier zu genießen. Besuch durch die Generale Taverne, Vidal und Kordel.

Sonntag, 9. August. Generalmarsch um 5 Uhr. Abmarsch zum Exerzierfeld um 7 Uhr, aufgelöste Gehechtsordnung (Ecote de tirailleurs). Rückkehr ins Quartier um 8 1/2 Uhr, wonach jeder sich darauf verlegt, sein Frühstück zu bereiten. Beinahe ohne jede Umwechslung essen wir Bohnen und Bäckfleisch.

Montag, 10. August. Abmarsch um 5 Uhr nach einem neuen Bestimmungsort. Marsch sehr schlecht geleitet. Drückende Hitze. Belohnung schwer. Alles trägt dazu bei, die Mannschäft zu ermüden. Die Leute fallen in großer Zahl. Ganze Korporalshäufen liegen im Graben. Opfer des Tages: Zwei Tote des 112. und ein Toter des 122. Reg. Antunft in Bagon um 5 Uhr. Quartier bei einem Kurzwarenhändler, der zum Kriege eingezogen ist. Werden sehr gut empfangen von seiner lebenswürdigen Frau. Schalten die Nahrungsmittel erst um 9 Uhr abends und bereiten dann das Nachschlafen, das aber keine Ruhe bringt. (Wohl weil die ermüdeten Leute den Schlaf vorziehen.)

Dienstag, 11. August. Immer noch muß weiter marschiert werden; auch heute viele Nachzügler. Ich selbst erreiche das Ziel wie durch ein Wunder von Tatzfakt. Mit Mühe trugen mich meine verschundenen Füße. Inzwischen kam ich trotzdem an, allerdings nachdem ich viel ausgestanden hatte. Quartier mit Vereinfachung. Wir schlafen gerührt. Die Nerven, die uns drücken, die Patronen, die sich in unsere Seiten einpressen, der harte Boden, alles das ist nicht geeignet, uns von zwei anstrengenden Marschtagen ausruhen zu lassen.

Mittwoch, 12. August. Nach dreistündigem Marsch kommen wir in Lunéville an. Wein, Kaffee, Zucker, Obst werden durch die Bewohner verteilt. Wir erliden die ersten Deutschen; es sind 3 Gefangene, die man einige Kilometer von hier erwischt hat. Die Kanonen donnern immerwährend. Die Dragoner bringen drei deutsche Pferde, ein Automobil und Lagen herein. Das 10. Dragonerregiment schlägt sich drei Tage mit dem Feinde. Quartier in einem herrschaftlichen Hause. Haben elektrisches Licht, Schreibstisch, aber nicht einen Strohhalm, um uns schlafen zu legen.

Donnerstag, 13. August. Seit 3 Uhr marschbereit, erwarten das Signal zum Abmarsch. Wiehen den ganzen Tag auf dem „qui vive“, aber marschieren nicht ab. Beerdigung von drei Soldaten.

Freitag, 14. August. Abmarsch des Ganzen nach der Grenze. Wir folgen mit den Bayern ins Gefecht. Das wird ein schrecklicher Zusammenstoß werden. Wenn ich bleiben sollte, so werde ich mit dem schmerzlichen Gefühl, daß ich nicht noch eine Nachricht von Euch erhalten habe. — 8 Uhr abends: Sind im Binal, schlafen auf dem Schlachtfeld hinter Getreidegarben. Der Donner der Geschütze ist ununterbrochen hörbar. 500 Meter von hier steht ein Dorf in Flammen, angezündet durch die Preußen, die sich zurückziehen. Etwas Großes bereitet sich für morgen vor.

### Hier bricht das Tagebuch ab.

### Kroftlofer Zustand in Frankreich.

Ein Franzose, der bei der Besetzung von Velfort ist, schreibt einen in den „Hamb. Nachr.“ veröffentlichten Brief an seinen Schwager nach Deutschland, der die Not und das Elend in Frankreich kennzeichnet: „Gutes kann ich Dir nicht schreiben, denn die Ernte geht hier zum größten Teil zugrunde. Auch haben in verschiedenen Gegenden der Champagne die Bauern Anruhen gestiftet. Der Zustand der Armee ist sehr traurig. In Velfort sollten für zwei Jahre Lebensmittel sein, aber sie reichen kaum für sechs Monate. Die Truppen bekommen nur noch halbe Löhnung. Kurz, seit Menschengebenden hat die französische Armee noch keinen so schlechten Eindruck gemacht wie jetzt. Verrat und Diebstahl im ganzen Lande, mochte man nur hört. Es bleibt für die ganze Arbeiterschaft nichts Besseres zu wünschen, als eine schnelle Entscheidung. Nur das würde uns aus der Not und dem Elend, dem wir entgegengehen, erlösen. Es ist ein schrecklicher Kampf, den wir zu führen gezwungen sind.“

### Holland wendet sich gegen die französischen Lügenberichte.

In der Nummer vom 18. August wendet sich der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gegen eine Darstellung des „Matin“ vom 6. August, wonach Deutschland die holländische Neutralität verletzt haben sollte. Das französische Blatt hat seiner Darstellung eine Etage beigegeben, aus der hervorgeht, wie zwei deutsche Kolonnen nördlich von Antwerpen in der Richtung aus Maastricht, also durch holländisches Gebiet vorgegangen seien. Das Rotterdamse Blatt bemerkt dazu, die Einziehung der beiden Kolonnenwege stehe in volstem Widerspruch zu dem tatsächlichen Verlauf der Dinge. Holland sei von Anfang des Krieges an neutral gewesen und geblieben und unterhalte mit sämtlichen Mächten freundschaftliche Beziehungen; die bis her getroffenen militärischen Maßregeln entsprächen nur der Notwendigkeit, das holländische Staatsgebiet nach allen Seiten zu schützen. Das Blatt schließt seinen Abwehrartikel mit folgenden Worten: „Es beweist nicht gerade ein hohes Verantwortlichkeitsgefühl, wenn eine nachlässige Zeitung ihre Leser mit derartigen Lügenberichten speist, deren Unwahrheit mit äußerster geringer Mühe festzustellen gewesen wäre.“

## Zur Haltung Italiens.

### Gegen die Verächtlichung Italiens.

W. Budapest, 29. Aug. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht im gestrigen Abendblatt folgende Wiener Depesche: Die Mitteilung der „Agenzia Stefani“, die den Verächtlichungen Italiens durch die französische Presse mit der Erklärung entgegentritt, daß das Verhältnis Italiens zu Oesterreich-Ungarn nach wie vor noch ausgezeichnet sei, hat in hiesigen Kreisen sehr angenehme Berührung. Man betrachtet in diesem amtlichen Communiqué der italienischen Regierung eine neue Bestätigung des bekannten Neutralitätsstandpunkts. Die französische Presse, die in tendenziöser Weise eine solche Darstellung über die Absichten Italiens verbreitet hat, kann es sich nicht leisten zu schreiben, wenn die italienische Regierung die Definition dieser Neutralität jetzt noch einmal wiederholt und noch um einen Grad wärmer für die Verbündeten zum Ausdruck bringt.

### Oesterreich und Italien.

Wien, 27. Aug. Das offiziöse „Fremdenblatt“ tritt der Auffassung entgegen, daß der Dreibund erschüttert sei, weil Italien neutral bleibe. Wenn Italiens Stellung im Mittelmeer befestigt werde, sei das auch für seine Bundesgenossen wertvoll. Seit dem Kriegsausbruch ist dies die erste sympathische Äußerung gegen Italien, aus der auf eine Klärung des Verhältnisses geschlossen werden kann.

### Der Eindruck in Italien.

W. Rom, 26. August. Der schnelle Fall von Rom macht in Rom großen Eindruck. Die deutschen Siege

haben das Aussehen der Zeitungen verändert. Mit Blaufärbungen steht auf der ersten Seite: „Große Schlacht an der Maas von den Deutschen gewonnen“. Fette Überschriften, wie: „Der Marsch auf Paris“, Tage anlässlicher Erwartung in Paris, beherrschen das Zeitungsbild. Die russischen Einbrüche in Ostpreußen rücken überall, besonders aber in radikalen Blättern, in die zweite Linie. Der Generalstabsoffizier der österreichisch-ungarischen Armee Conrad von Höfendorf hat an den österreichisch-ungarischen Militär-Attaché in Rom folgendes Telegramm geschickt: „In Italien verbreitete Nachrichten, Oesterreich habe die Absicht, Italien anzugreifen, um sich wegen seiner Neutralität zu rächen, entstehen jeden Grundes und können nur böswillig von dritter Seite aus gegreift sein. Ich ermähle Sie dazu, jeder solchen Nachricht ein entschiedenes Dementi entgegenzusetzen.“

## Oesterreich-Ungarn erklärt Belgien den Krieg.

W. Wien, 28. August. Der österreichisch-ungarische Gesandte am belgischen Hofe ist beauftragt worden, dem belgischen Minister des Aeußern zu telegraphieren:

„Da Belgien Frankreich und Großbritannien seinen militärischen Beistand leiht, welche beide Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt haben, und angesichts der Tatsache, daß Oesterreich-ungarische Staatsangehörige unter den Augen der belgischen Regierung eine selbst den primitivsten Anforderungen der Menschlichkeit widersprechende Behandlung über sich ergehen lassen mußten, sieht sich Oesterreich-Ungarn genötigt, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen und betrachtet sich von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Belgien befindlich. Den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übernimmt der Gesandte der Vereinigten Staaten.“

Dem belgischen Gesandten in Wien wurden die Pässe zugeföhrt.

W. Budapest, 29. Aug. Abordnungen der serbischen Bürgerwehr einiger Ortschaften gaben vor dem Oberstführer die feierliche Erklärung ab, daß sie bereit seien, Leben und Vermögen für das ungarische Vaterland zu opfern, gegen jeden Feind, wer immer es sei.

## Die Polen gegen die Russen.

W. Krakau, 30. Aug. Nach der Zeitung „Glas“ ist vom Kommissar der polnischen Freiwilligenlegion in Kielce eine Bekanntmachung angeschlagen worden, wonach er die Führung der politischen und häuslichen Geschäfte übernommen hat. Gleichzeitig wird die Bevölkerung zum Eintritt in die polnische Legion aufgefordert. Auch sollen innerhalb 24 Stunden alle russischen Ausländer und Schilber entfernt werden. Ebenso sind auf den öffentlichen Gebäuden polnische Nationalflaggen zu hissen. Zum Schluß wird die Bevölkerung aufgefordert, allen Anordnungen der österreichischen Behörden Folge zu leisten.

### Sieg der Revolution in Odesa?

W. Wien, 28. August. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest:

„Nach einer Meldung an die russische Botschaft in Odesa ist die Stadt Odesa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu nehmen. Die ganze Woche hindurch andauernden blutigen Straßenkämpfe endeten mit dem vollen Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Uebernahme der Offiziers der revolutionären Bewegung anstießen. Der Polizeikommissar, der den Sturm auf das Gefängnis geleitet, ist in allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen diese Gebäude und die Kasernen, wo die autoritären Truppen sich aufhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.“

## Aus der Türkei.

W. Konstantinopel, 29. Aug. Eine offizielle Mitteilung der Porte besagt: Wegen Mobilisierung ist es auslandischen Fluggesellschaften untersagt, über türkisches Gebiet zu fliegen. Die Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandlungen zu schließen.

W. Konstantinopel, 30. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, das die Staatsbank ermächtigt, dem Staatsschatz ein Darlehen von 300 000 Pfund zu gewähren.

W. Konstantinopel, 30. Aug. Kriegsminister Enver Pascha, der seit einigen Tagen infolge einer Indisposition das Zimmer hüten mußte, wird morgen seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

## Die Beratungen in Bukarest.

W. Wien, 25. Aug. Die Bukarester Konferenzen an denen außer den Türken Talat Bey und Halit Bey auch die griechischen Staatsminister Siret, Zaimis und Politis teilnehmen, verdienen höchste Beachtung. Neben anderen, Bulgarien, Rumänien und die Türkei betreffenden Fragen, bezwecken sie zunächst eine Verständigung Griechenlands und der Türkei über die Inselfrage.

Die „Reichspost“ meldet, daß ein hoher deutscher Offizier mit einer Botschaft Kaiser Wilhelms an König Carol in Sinaia eingetroffen sei.

## Griechenland.

W. Konstantinopel, 30. Aug. Das griechische Generalkonulat ließ eine Verordnung des griechischen Kriegsministers anschlagen, bezuglos sich Kaiserinnen und Landsturmmänner im Falle der Mobilisierung bei ihren Truppenstellen zu stellen haben.

## Die serbischen Greuelthaten.

W. Wien, 30. Aug. Das Armeekommando teilt aus den eingelaufenen Meldungen über serbische Greuelthaten Einzelheiten mit: Die Besetzung des Sanitätsperonnals und der Hilfsärzte und Beschickung von Verbundbeten-Transporten sowie Verabreichung und Verheilung der Gefangenen. Ferner wurden u. a. zahlreiche Patronenmagazine aufgefunden, in denen die Geschosse verkehrt in den Hülsen steckten, um die Dum Dum-Geschosse zu wirken. Mehrfach stellten sich Kommissariate tot oder verwundet und warfen dann gegen die österreichischen Krankenträger Bomben.

## Die Lage in Ägypten.

Rom, 27. Aug. Ueber die Lage von Ägypten treffen folgende allerdings schon eine Woche alte Nachrichten ein: Am Suezkanal und Roten Meer ist der Nachdienst verstärkt. Verteidigungswerte sind errichtet. 8000 Mann vom Okkupationskorps sind nach England eingeschifft und durch indische Truppen ersetzt, von denen die ersten bereits in Sidiopolis einquartiert sind.

## Die Neutralität Amerikas.

W. Washington, 30. Aug. Präsident Wilson veröffentlicht eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten im Krieg zwischen Japan und Deutschland und zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn angekündigt wird.

## Eine unangebrachte Bewunderung.

W. London, 26. Aug. Im Unterhause kündigte Premierminister Asquith unter lauem Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen würde, eine Adresse an den König zu richten, in welcher der König gebeten werden soll, dem König der Belgier die Sympathie und Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, mit welcher das Unterhaus den heldenmütigen Widerstand seines Heeres und seines Volkes gegen die schreckliche Invasions seines Gebietes betrachte. Gleichzeitig soll dem König der Belgier die Versicherung zur Verfügung kommen, daß Belgien's Anstrengungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit, des Völkerechts und Europas auf jede Weise zu unterstützen.

## Ein Seegefecht bei Helgoland.

W. Berlin, 29. August. Im Verlaufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise anhaltendem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und zwei englische Zerstörer, etwa 40 Zerstörer, in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichteren Streitkräften. Die deutschen Streitkräfte drängten heftig nach Westen und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. Ein britischer Kreuzer „Aradon“ sank, von zwei Schlachtkreuzern der „Queen“-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitans größte Teil der Besatzung (etwa 250 Köpfe) konnten gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187“ ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Der Flottillenchef und der Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung ist gerettet. Zwei kleine Kreuzer werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Weitermeldung aus London gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere und 89 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

W. Berlin, 29. Aug. Die beiden nach dem Seegefecht nordwestlich Helgoland vermissten deutschen kleinen Kreuzer sind „Köln“ und „Mann“.

W. Wien, 30. Aug. (Nichtamtlich). In einer Besprechung des Seegefechts bei Helgoland hebt das „Fremdenblatt“ hervor, daß wiederum die deutsche Unerfrodenheit und Tapferkeit zutage getreten sei, und fährt dann fort: Die Teilnahme und Bewunderung ganz Oesterreich-Ungarns wendet sich den heroischen deutschen Matrosen zu, wenn sie nicht liegen können, der Welt zeigen, wie deutsche Waidjungen zu sterben verstehen.

## Deutsche Soldaten keine Mordbrenner!

W. Großes Hauptquartier, 28. August. Die deutsche Seeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Gärten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt durch die Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich der Frauen an den heimtücklichen Ueberfällen auf unsere Truppen und durch die heillosigen Grausamkeiten, die an Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schätze, die in die Kriegsführung hineingebracht worden ist, tragen allein die Regierungen und Behörden des von uns besetzten Landes, die ihre Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Krieg aufgehetzt haben. Ueberall da, wo die Bevölkerung sich selbstbezüglicher Handlungen enthalten hat, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut beschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Mordbrenner und kein Plünderer! Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Mittern gebrachte Nachricht, die Deutschen, trieben die Bevölkerung des Landes im Gefecht vor sich her, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Uebersetzers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezweifeln.

## Ein schwedisches Lob unserem Heere.

W. Christiania, 30. Aug. „Morgenbladet“ schreibt zu den deutschen Siegen über die Franzosen: Nicht von Kriegsglück ist hier die Rede, sondern 60 Jahre hingebendster Arbeit des Einzelnen, vom Obersten bis zum Untersten, haben dies zustande gebracht. Man spricht nur im Jansenherföhlichkeit; aber man sehe die deutschen Offiziere nur im Dienst, und man muß eingestehen, daß die Macht nicht in den Händen einer unsfähigen Oberklasse, sondern in den Händen von Männern ist, die bis zum äußersten von Hingabe für ihren Lebensberuf erfüllt sind.

## Die Ueberwachung der Schienenwege.

W. Berlin, 28. Aug. Die großen Erfolge, die unsere Truppen bisher errungen haben, machen in erhöhtem Maße eine Sicherung unserer rückwärtigen Verbindungen und strengere Ueberwachung unserer Schienenwege notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausrüstung, Kriegsmaterial und Ergänzungsmitteln für die Feldtruppen sicher zu stellen. Schon die Einberufung des Landsturms zeigt, daß die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Deshalb müssen nicht nur die Verkehrsstellen in dem von uns besetzten Ausland, sondern auch in Deutschland selbst unter der schärfsten Kontrolle bleiben. Es ist daher die Pflicht der gesamten Bevölkerung, die mit dem Schuß unserer Eisenbahnen betrauten Wagen nach besten Kräften zu unterstützen.

## Zur Feststellung der russischen Grausamkeiten.

W. Berlin, 29. Aug. Die preussische Regierung hat es für nötig befunden, aus Anlaß der Vorfälle in Ostpreußen ähnlich wie für Belgien Einrichtungen zu treffen, um vor aller Welt darzulegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unserer Landesleute und ihrem Besitz in Ostpreußen begangen hat. Der Minister des Innern hat für diesen Zweck für jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke, Gumbinnen und Allenstein, eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze die betreffenden Regierungspräsidenten stehen und in die außer einigen Beamten des Bezirkes auch nichtbeamtete Persönlichkeiten berufen werden sollen, die mit den Verhältnissen des Bezirkes genau vertraut sind. Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen sind bis auf Weiteres an das preussische Ministerium des Innern mit der Bezeichnung „In Sachen der ostpreussischen Kriegscommission“ zu richten. Damit ist auch die derzeitige Adresse des Einleiders anzugeben, damit eine protokolllartige Vernehmung möglich wird.

W. Berlin, 30. Aug. Die Kaiserin ist gestern Nacht nach Berlin zurückgekehrt.

W. Berlin, 30. Aug. In zahlreichen an den Generalkwartiermeister gerichteten Zuschriften wird vom Ausbruch über den Aufenthalt oder den Verbleib einzelner Heeresangehöriger berichtet. Eine solche Auskunft vom Großen Hauptquartier über den Einzelnen zu erhalten, liegt außerhalb jeder Möglichkeit. Die Zuschriften werden daher dem Zentralnachweisedureau in Berlin, Dorasthenstraße, zugewiesen, bei dem alle Nachrichten über Verluste im Felde zusammenfließen.

W. Berlin, 29. Aug. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt über angebliche Uebergriffe gegen deutsches und österreichisches Privatigentum u. a.: Wir empfehlen allen Interessenten, deren Güter nach Frankreich unterwegs sind oder in neutralen Häfen sich befinden, ihre Waren umgehend zurückzuführen.

W. Berlin, 27. Aug. Die „B. Z. A. M.“ meldet aus Genf: Im Pariser Louvre museum werden umfassende Maßnahmen getroffen, um die Kunstschätze vor feindlichen Geschoßen in Sicherheit zu bringen. Die meisten Gemälde werden in eiserne Kisten verpackt. Die Venus von Milo und die Mona Lisa wurden in Stahlkammern eingeschlossen.

W. Königsberg i. Pr., 30. Aug. Bei dem Landeshaupmann der Provinz Ostpreußen ist gestern folgendes Telegramm eingegangen: „Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz nimmt an den schweren Leiden, welche Ostpreußen im Interesse des Vaterlandes auf sich nehmen muß, innigen Anteil. Er stellt dem dortigen Provinzialausschuß zur Vinderung der Not 100 000 Mark zur Verfügung.“

W. Darmstadt, 27. Aug. Die Fürstin Erbach-Schönberg hat das ihrem Bruder, dem englischen Admiral Sir John Lubbock, gehörige Schloss Hüllingenberg dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

W. Diedenhofen, 30. Aug. Seit Freitag haben auf dem Blaise vor der Kommandantur fünf eroberte französische Geschütze, zum Teil noch mit den Verhältnissen versehen, Aufstellung gefunden.



**Bekanntmachung.**

Um den Bedarf an Oelen der verschiedensten Art für das Heer, die Marine und die Eisenbahnverwaltungen sicher zu stellen, ist es unbedingt notwendig, die Betriebe zur Gewinnung und Bearbeitung des inländischen Rohöls aufrecht zu erhalten.  
Die königlichen stellvertretenden Generalkommandos sind ersucht, bei Anträgen auf Zulassungen oder Befreiungen auch auf solche Betriebe weitgehende Rücksicht zu üben. Die Befreiungskommandos haben Nachfrist erhalten.  
Metz, den 28. August 1914.  
Der Bezirkspräsident:  
J. A. Boehm.

**Bekanntmachung.**

Durch Urteil der Ferien-Strafkammer des Kaiserlichen Landgerichts in Metz vom 24. Juli 1914 wurde der Klempner Jakob Heilig, geboren den 30. April 1889 in Salones, zuletzt in Marimont, wegen öffentlicher Beleidigung des Bischofs von Metz, Jnf.-Rgt. 130 in Metz, zu einer Geldstrafe von 10 Mark im Nichtbeitragsfalle zu zwei Tagen Gefängnis kostenfällig verurteilt. 20617  
Der Erste Staatsanwalt.  
Bekanntmachung.  
Nach meiner Bekanntmachung vom 24. ds. Mts. dürfen Privatleute keine größeren Mengen Benzol und Benzol als 1 Liter im Besitz haben.  
In Zukunft werde ich bei Aerzten, Tierärzten, Apothekern und Drogerien von dieser Bestimmungen absehen, wenn sie nachweisen, daß zu ihrer beruflichen Tätigkeit eine größere Menge Benzol oder Benzol erforderlich ist.  
Metz, den 31. August 1914.  
Der Militärpolizeimeister:  
F r h r. v. Bodenhausen, Generalmajor.

**Pariser Neuwäscherei**

**Maraninchi** Königl. Hoflieferant  
bisher Esplanadenstrasse jetzt vorläufig  
verlegt nach  
**Goldkopfstrasse 33**  
in die Weinstube vom „Lothringer Bräu“  
ist am **Dienstag und Mittwoch nach-**  
**mittags von 3-6 Uhr zur Annahme**  
**und Ausgabe von Wäsche**  
**geöffnet.**

**In dem Konkursverfahren**

über den Nachlaß des am 23. Mai 1914 in Daxbach verstorbenen Geschäftsvertreter Nikolaus Witznet ist für den zum Kriegsjahre einberufenen Verwalter, Geschäftsführer Wamer in Hayingen, der Rechtsanwalt Beck hier zum Sonderkonkursverwalter ernannt worden. 20618  
Kaiserliches Amtsgericht Diedenhofen.

**Klaviere zu vermieten**

neue und gebrauchte Instrumente guter Marken.  
**Pianohandlung** 23916  
**H. SCHECK, METZ**  
Esplanadenstrasse 8. Telephon 1027.

**Zum Bezuge von Kolonialwaren**

halte ich mich für Wiederverkäufer und Gemeinden bestens empfohlen. Preise stelle äußerst. 20615  
**L. Gottlieb**  
**Engros-Abteilung**  
Metz-Sablon, Kaiser-Wilhelmstr.

**Marienbader Entfettungs-Tabletten**  
Ester Coronova zur gefährlichen Entfettung ohne Plät  
Schachtel 2 Mk. Dep.: Ludwig-Apothek. 13198

**Feld-Postkarten**

**Feldpost-Briefumschläge**  
Vorrätig in unseren Geschäftsstellen:  
**Römerstraße 23 und Pariserstraße 4**  
**Gebr. Lang, Metz.**

**Witwe**  
45jähriger, verheirateter fleiß. Mann sucht sofort  
**Beschäftigung**  
legend welcher Art. Zu erfragen in der Ausgabestelle. 20621  
**Zu verkaufen:**  
3 Ziegen, 3 junge Gänse, 1 Hahn, und 15 diesjährige Fühner, da Familie in die Heimat mußte. A. Reider.  
1. Kompagnie 2. Landsturm-Bataillon Metz.  
**Molkerei-Cafelbutter**  
Stets frisch offeriert mit Mk. 1.24 pro Pfund franko die Molkerei A. G. Wipphne Am. Probe-tonne Nachnahme. 20621

**Formulare**

**Besoldungs- und Verpflegungs-Vorschrift**

**Gebrüder Lang, Buchdruckerei**

aus der  
Vorrätig bei:  
Metz,  
4 Pariserstraße 4 (Fort Mosel).  
Telephon Nr. 23.

**Alle Artikel zur Krankennote**  
findet man am besten u. vorteilhaftesten in reichster Auswahl bei  
**Eugen Storz, Metz,** Ladocellestr. 10, Telephon 459.  
Chirurgie u. Orthopädie — Mechanische Werkstätte  
Lieferant der Zivil- und Militärhospitäler. 96268

**Wiederverkäufern**

empfehle mein grosses Lager in 20548  
**ZIGARREN**  
aller Preislagen in guten Qualitäten. Frische Zufuhr in allen Arten  
**Tabaken und Zigaretten**  
**M. Dublon, Raucherartikelgrosshandlung,**  
Metz, Neumarkt 12, am Ludwigsplatz.

**ACHTUNG!**

Durch frische Zufuhr von  
**Tabaken aller Art**  
sowie  
**Zigarren und Zigaretten**  
bin ich in der Lage 20579  
allen Anforderungen meiner Kundschaft  
und Wiederverkäufern zu genügen.  
**N. FOUSS, Cigarren en gros,**  
Metz, Goldschmiedstrasse 29.

**M. Rosenkranz**

**Cigarren-Fabrik.**  
Grosses Lager in nur guten  
Qualitäten zu billigsten Preisen.  
Während des Krieges 20661  
**Engros-Verkaufsstelle**  
**SABLON, Ecke Militär- und Kaiser-Wilhelmstrasse.**  
**Cigaretten en gros-Niederlage.**

**Vaillants**  
Gas-Heißwasser-Apparate  
für zentrale Warmwasserversorgung,  
Bad und sonstigen Bedarf in Haus u. Beruf.  
Jll. Katalog kostenlos.  
**Joh. Vaillant & W. Remscheid 7b**

**Mädchen**  
für kleinen Haushalt per sofort gesucht. Gartenstraße 16 I. Et. 20609  
Sehr anständiges 20623  
**Mädchen,**  
das Kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. Zu erfragen Jakobsp. pl. 2 II. Barmittags von 2-4. 20614  
Tüchtiges 20614  
**Dienstmädchen,**  
das bürgerlich kochen kann, gegen hohen Lohn gesucht bei Kaiser, Jakobsp. 14. 20611  
Tüchtiges 20611  
**Dienstmädchen**  
gesucht. Zu erfragen Gartenstr. 33. Für sofort braves solides 20604  
**Mädchen** 20604  
gesucht, das kochen kann. Neben Lohn Frau C. Fragonneau Konfervenfabrik, Diedenhofenerlandstraße 218. 20586  
Tüchtige, bessere 20586  
**Frau**  
einen Tag wöchentlich für Puherei gesucht. Theobaldswall 19, II. Et. 20625  
**Erdarbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung Benzintankanlage Metz-Nord. 20625  
**Mädchen,**  
welches zu Hause schlafen kann gesucht. Metz, Symborieninsel, Kriegsstraße 5. 20625  
Sauberes 20625  
**Mädchen**  
für sofort gesucht. Bäckerei Velchle, Dechantes-Ponts, Follemweg 151 a 20625  
**Dienstmädchen**  
für dauernde Stellung gesucht. Frau Sah, Leinbrückenstr. 22. 20625  
**Schuhmacher**  
sofort gesucht. 20625  
Magellenstraße 28.  
Damen, die ihre Niedertunft erwarten, finden Aufnahme bei Frau Schaeber, Schämme, Luxemburg, Petrusstraße 21. Grund. Billige Preise. Strenge Disziplin. 712

**Besellschaftsregister Metz.**  
In Band VI. Nummer 89 des Gesellschaftsregister ist heute bei der Firma Dr. Dannenberg und Dr. Abelmann, Fabrik chemischer-merkanthischer Produkte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Frankfurt a. M. und Zweigniederlassung in Metz a. d. Mosel, folgendes eingetragen worden:  
Das Stammkapital ist auf 550.000 Mark erhöht worden.  
Durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 27. Mai 1914 ist der § 8 des Gesellschaftsvertrages abgeändert und neuer § 5 und 9 a dem Gesellschaftsvertrag hinzugefügt worden.  
Metz, den 26. August 1914  
Kaiserliches Amtsgericht

**Ankauf.**  
Altertümliches Porzellan, altes Zinngefäß, sowie Gold und Silber kauf  
**Gebhardt,**  
Metz, Gartenstraße 49.

**Gebrauchte Kleider**  
Herren- und Damenkleider. Uniformen, Schuhe u. Sitteln. Waffen u. beral. kauft zu den höchsten Preisen. 7022  
W. Dietrich, Metzstr. 87.  
Komme auf Wunsch ins Haus.

**Privat-Pension**  
Guten Mittag- und Abendtisch zu mäßigen Preisen. 20659  
Römerstr. 59, I. Stod.

**Privat-Pension**  
empfehle preiswerten Mittag- und Abendtisch. Wachtstraße 7, Barriere. 20660

**Anschaff-Sporen**  
leben eingetroffen. 29690  
**Schuhwarenhaus Lepage**  
Neustadtstrasse 23,  
an der Kommandantur.  
Gut erhaltenen 20610

**Kinderwagen**  
kauf Prentler am Magellentor 9 b. 20616  
Ein besserer 20616

**Hausbursche**  
der auch etwas Kellerarbeit versteht, sofort gesucht.  
Restaurant Woltrier, Kapellenstraße 24. 20619  
Tüchtige 20619

**Autogenschweißer**  
für dauernd bei gutem Lohn gef. **Wolf Dietter & Jacobi,** Abteilung Klempnerei, Straßburg-Königshofen. 20614

**Laufmädchen**  
sofort gesucht. Engel Römerstr. 17. 20620

**Gesucht**  
Eine Frau zum Abfüllen verschiedener Waren. 20614  
**E. Gottlieb, Metz-Sablon** Kaiser-Wilhelmstraße.

**Dienstmädchen**  
oder  
**Stundenfrau**  
gesucht. Kammerplatz 7 I. 20620

**Lehrmädchen und Lehrlinge**  
gegen sofortige Vergütung per sofort gesucht.  
Kaufhaus Hermann Weil, Metz, Gartenstraße 27-29.  
Ein nettes  
**Mädchen**  
von anständigen Leuten, perfekt im Kochen und Haushalt, zu zwei Leuten gesucht.  
Römerstraße 14.

**Einzel-Verkaufsstellen der „Metzer Zeitung“**  
Sämtliche Müller'sche Zeitungslosse in Metz, Monheim u. Lunenau I. Bahnhofs-Buchhdlg. Hauptstr. 155. Gasselmann, Diedenhofenerstraße 22. Gaudert, Kaiser-Wilhelmstr. 13a. Dikins, Deutschstr. 84. Gualter, St. Georges-Str. 21. Ette, Ecke Metzger- u. Gartenstraße. Fischer, Diedenhofenerstr. 105. G. Gerhard, Schöffelplatz 19. Gemeinwieser, Diedenhofenerstraße 88. Haasriess, Diedenhof. Str. 49. Datzmann, Buchhdlg., Goldschmiedstraße. Helms, Gartenstraße 47. S. Müller, Neudorfstr. 18. Kumpf, Unt. Goldschmiedstr. 11. Künzel, Kapellenstr. 38. Metz, 68ter, Goldschmiedstr. 28. Anna, Diedenhofenerstr. 41. Paul Lotter, Haarenstraße 11. Diedenhofenerstr. 94. Meyer, Gaudertstraße 108. Müller, Deutschstraße 108. Pfl. H. Saarbrückenstraße 2. Helmreich, Bierhäuserstr. 3. Rheinfrank, Diedenhofenerstraße 74. Roth, Friedhofstraße 24. Schröder, St. Amandstr. 47. Schmidt, Magellenstr. 28. Schirmer, Friedhofstr. 22. Müller, Gartenstraße. Vormann, Metzgerstr. 29. Wacker, Friedhofstraße 1. Wwe. Wuraarol, Champagnerstr. 12. Montigny. Couder, Sablon, Kaiser-Wilhelmstr. 13bis.

**Zeitungssträger sind nicht berechtigt**  
Nummern der „Metzer Zeitung“ zu verkaufen

**Marie Lipp**  
heute früh 2.20 Uhr nach längerem, schweren Leiden, im Alter von 39 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Um stilles Beileid bittet zugleich im Namen der Angehörigen:  
**Franz Lipp.**  
Metz, den 31. August 1914.  
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. September, vormittags 10 Uhr vom Trauerhause aus, Römerstrasse 10, Hinterhaus.

**Todes-Anzeige.**  
Im Kampfe für das Vaterland fand am 22. cr. den Heldenod unser hoffnungsvoller, heissgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin der  
Einhjährig-Freiwillige-Unteroffizier  
im Königs-Infanterie-Regiment No. 145  
**Willy Lindner.**  
Dies zeigen schmerzerfüllt an  
**Familie J. Lindner.**  
Metz-Sablon, den 31. August 1914.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
Im Kampfe für König und Vaterland fiel mein geliebter, treuer Mann, unser guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe  
**Karl Ubbelohde**  
Hauptmann und Kompagniechef  
im Infanterie-Regiment Nr. 68-  
Coblentz, den 30. August 1914.  
**Eima Ubbelohde**  
20620 geb. Hermann.